

WAS LÄUFT FALSCH?

Die Apotheker können mehr

Gastkommentar

von FABIAN VAUCHER, Pharmasuisse

Brachliegende Kompetenzen sind eine Verschwendung, die wir uns nicht leisten können – erst recht nicht im Gesundheitswesen. Niemand braucht einen Gehirnochirurgen, um eine Schnittwunde zu desinfizieren. Wegen des Mangels an Hausärzten und des steigenden Anteils älterer und chronisch kranker Menschen wären innovative Lösungen gefragt, um die drohende Versorgungslücke zu schliessen. Trotzdem setzen wir heute längst nicht alle ausgebildeten Gesundheitsfachleute sinnvoll ein.

Die Apotheker könnten einen deutlich grösseren Beitrag zur Grundversorgung leisten – nicht nur aufgrund ihrer universitären Ausbildung, sondern auch dank der Infrastruktur ihrer Apotheken. Das flächendeckende Netz verfügt über enormes Potenzial, sei es bei akuten Gesundheitsstörungen, bei der Betreuung chronisch Kranker oder bei der Präventionsarbeit. Leider wird es nicht voll ausgeschöpft. Das Impfen in der Apotheke kann die Durchimpfungsraten gegen Krankheiten wie die Grippe oder die Masern deutlich erhöhen. Doch es sind erst einzelne Kantone, die diese Dienstleistung endlich zulassen. Der positive Effekt lässt noch auf sich warten. Die Schweiz wird das grosse Ziel, die Masern bis Ende 2015 auszurotten, nicht erreichen.

Klar ist: Eine neue Rollenverteilung zwischen den Gesundheitsberufen ist angesichts überfüllter Hausarztpraxen und Notfallstationen überfällig. Endlich zeichnet sich Besserung ab. Die Revision des Medizinalberufegesetzes ist abgeschlossen, und das neue Heilmittelgesetz steht kurz vor der Endabstimmung. Dank den revidierten Gesetzen könnten die Kompetenzen der Apotheker besser zum Tragen kommen. Die Vorteile für die Patienten sind vielfältig: Gewisse rezeptpflichtige Medikamente wird der Apotheker nun in Eigenregie abgeben können, wenn dies indiziert ist. Un-

Die Schweiz wird das grosse Ziel,
die Masern bis Ende 2015 auszurotten,
nicht erreichen.

nötige Verzögerungen oder Therapieunterbrüche, wie sie etwa durch Ferienabwesenheiten des behandelnden Arztes entstehen können, werden so vermieden. Wenn die Ärzte gewisse Aufgaben an die Apotheker delegieren können, sorgt dies gleichzeitig für eine Entlastung der Praxen und Spitäler.

Die Apotheker können ihre neuen Aufgaben aber nur unter zwei Bedingungen wahrnehmen: Es braucht genügend Studienplätze und eine gerechte Vergütung der Apotheker. Werden zu wenige Apotheker ausgebildet, droht ein Nachwuchsmangel wie bei den Hausärzten. Die Folgen für die Versorgungssicherheit wären fatal. Die Dienstleistungen der Apotheker gehören zudem in den Leistungskatalog der Grundversicherung. Die Apotheke ist auf eine gerechte Vergütung angewiesen. Es darf nicht sein, dass Patienten auch bei Bagatellen weiterhin in den Notfall oder zum Arzt gehen, weil die Behandlung dort «gratis» ist, während sie für die gleiche Leistung beim Apotheker selber zahlen müssen. Die Leistung muss im Vordergrund stehen. Das gilt nicht nur für die Grundversicherung.

Die Zusammenarbeit zwischen Ärzten, Apothekern, Pflegenden und allen anderen Spezialisten im Gesundheitswesen wird immer wichtiger. Eine effiziente und erfolgreiche Therapie kann nur im Rahmen einer lückenlosen Behandlungskette gewährleistet werden. Doppelspurigkeiten, Versäumnisse und falsche therapeutische Entscheidungen verzögern, verteuern und verschlechtern die Behandlung. Vor allem an den Schnittstellen zwischen Spital, Heim, Arzt und Apotheke sind eine bessere Kommunikation und Zusammenarbeit notwendig. Die Patientensicherheit verbessert sich, nicht zuletzt auch, wenn vermehrt eHealth-Instrumente und neue, kundenorientierte Dienstleistungen wie netCare angeboten werden und in Qualitätszirkeln mit Ärzten und Apothekern die Verschreibungsqualität verbessert wird. Am Ende gewinnen alle!

Fabian Vaucher ist Präsident von Pharmasuisse, dem Schweizerischen Apothekerverband.

In der Rubrik «Was läuft falsch?» beschreiben in den kommenden Wochen Verbände und Organisationen, was sich ihrer Meinung nach in der Schweiz ändern müsste.